

Sport

Wie die Young Boys dem SCB schaden

Fussballboom in Bern Das Wankdorf regelmässig ausverkauft, den Abo-Rekord im Blick: YB ist in. Und macht so dem SC Bern das Leben schwerer. Das war auch schon umgekehrt.

Dominic Wuillemin

Der Boom hält an. Schon am Mittwoch kann YB vermelden, dass es für die Partie am Sonntag gegen Basel keine Tickets mehr zu kaufen gibt. Von den ersten sieben Heimspielen werden drei ausverkauft sein. Der Zuschauerschnitt beläuft sich auf 28'582. YB liegt im Trend. Die letzte erfolgreiche Saison? Scheint das Publikum eher noch mobilisiert zu haben.

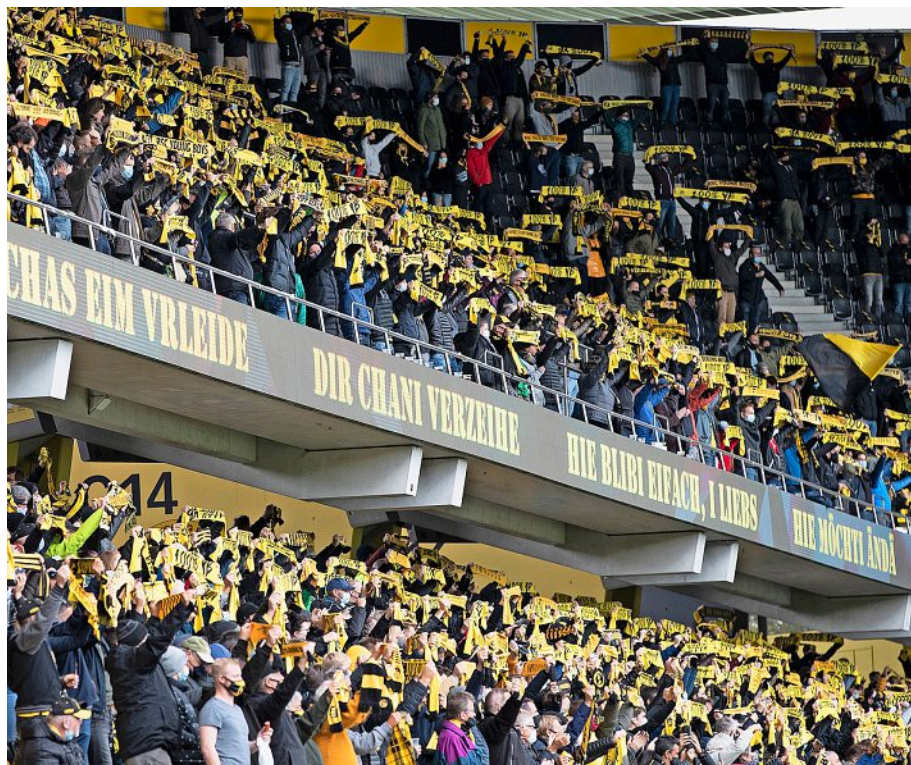
Unter der Woche ist die sportliche Führung der Young Boys in der Postfinance-Arena zu Gast, als der SC Bern Biel empfängt. Das Heimteam befindet sich im leichten Aufschwung, die Seeländer sind Zweiter. Das Derby bildet also eine schöne Affiche. Tun sich kurz vor dem ersten Puckeinwurf noch teils grössere Lücken auf, ist das Stadion schliesslich gut gefüllt. Der Speaker kann 13'819 Zuschauer vermelden.

Der SCB ist immer noch der Publikumsmagnet im Schweizer Hockey. Und doch scheint mittlerweile bei Diskussionen rund um ihn oft eine melancholische Rückblende mitzuschwingen – auf Zeiten, in denen er der Berner Verein war, der im Trend lag. Während es sich die YB-Führungskräfte in der SCB-Loge bei Apéroplättchen und Wein schmecken lassen, sagt ihr Gastgeber, SCB-COO Rolf Bachmann: «Wir spüren die Konkurrenz durch die Young Boys.»

Giftiger Cocktail für den SCB

Bachmann und sein Team haben schwierige Jahre hinter sich. Noch 2019 holte der SCB den Titel, zu den Heimpartien kamen im Schnitt über 16'000 Zuschauer. Dann begann die sportliche Misere, im Frühjahr 2020 kam die Corona-Pandemie hinzu. Ein giftiger Cocktail.

Als in der letzten Saison die Corona-Beschränkungen grösstenteils aufgehoben wurden, war der Durchschnitt um fast 3000 Zuschauer gesunken. Dazu kamen Abobesitzer, die den Spielen fern blieben. Die sogenannte No-Show-Quote belief sich auf über 30 Prozent. Diese Kombination bedeutete für den SCB einen massiven finanziellen Einschnitt, zu-



Ein gut gefülltes Wankdorf – bei YB-Heimspielen die Regel. Foto: Christian Pfander



Die Corona-Tristesse wirkt im Eishockey bis heute nach (April 2021 in Bern). Foto: Keystone

mal er stark aufs Stadionelebnis mit Themengastronomie setzt.

YB konnte dagegen nahtlos an die Zahlen von vor der Pandemie anknüpfen. Natürlich hilft es, dass Fussball an der freien Luft gespielt wird. Die geschlossenen Eishockeystadien dürften immer noch Besucher abschrecken. In der National League kamen letzte Saison nur bei Ambri und Gattéron mehr Besucher als vor Covid-19. Der positive Faktor dort: die neuen Arenen.

«Es war keine einfache Zeit», sagt Bachmann. «Und machen die sportlichen Darbietungen dann keinen Spass, wird es schwierig, Leute zu mobilisieren.» Erfolg sei der wichtigste Zuschauerstreiber, deshalb habe der Club auf diese Saison hin kräftig ins Team investiert. Dem COO ist es aber wichtig, festzuhalten, dass der SCB immer noch 12'000 Jahreskarten abgesetzt habe. Er findet, es sei Jammern auf hohem Niveau.

Veränderte Vorzeichen

Jahrzehntlang hatte der SCB keinen Grund zu jammern. Die Vorzeichen auf dem Sportplatz Bern waren gerade umgekehrt.

Im März 1997 veröffentlichte das Nachrichtenmagazin «Facts» eine Reportage aus der Hauptstadt, der Titel: «Lauter Jubel da – stille Trauer dort».

Im Text stand, dass der SCB mehr Erfolg, mehr Zuschauer, mehr Geld und ein viel, viel besseres Image habe als die dauernd serbelnden Young Boys. Der SCB-Präsident Kurt Dallmaier sagte, der Fussball sei handicapt. Das Spielfeld sei gross, die Zuschauer weit vom Geschehen entfernt und der Sport vergleichsweise langweilig. Eishockey sei schnell, kampfbetont, kurzweilig. Wie ein Videoclip auf MTV.

Dallmaiers Aussage ist schlecht gealtert – nicht nur, weil der Musiksender MTV längst nicht mehr relevant ist.

Vor der Jahrtausendwende standen beide grossen Berner Vereine am finanziellen Abgrund. Doch während der SCB die Stunde null dazu nutzte, die Strukturen zu schaffen, die ihn bald zum Schweizer Vorzeigeklub machten, der ohne Mäzen Jahr für Jahr Gewinne verbuchte, konnte YB von den Erfolgen des Nachbarn lange nur träumen.

Noch vor sechs Jahren sagte Bachmann, der zu den Neufeldzeiten kurz bei den Young Boys gearbeitet hatte, während einer Podiumsdiskussion mit dem damaligen YB-Sportchef Fredy Bickel, dass sich Clubs aus halb Europa fürs SCB-Modell interessieren würden. Derweil taxierte Bickel nach Jahren der Chancenlosigkeit und Basler Dauerdominanz eine Modusänderung als eine der Möglichkeiten, um in der Super League wieder Spannung zu erzeugen. Nun wehren sich die Young Boys gerade vehement gegen die Einführung der Playoffs. Noch so ein Indiz, dass sich die Zeiten geändert haben.

YB kennt seine Fans genau

Jetzt ist YB das Erfolgsmodell. Natürlich ist hierfür die Hochphase mit vier Meistertiteln und zwei Teilnahmen an der Champions League der Hauptgrund. Das streicht auch YB-CEO Wanja Greuel heraus. «Aber», sagt er, «ich finde, dass wir beim Ticketing vieles richtig machen.»

Die Young Boys setzen im Ticketing stark auf Datenanalysen. Sie kennen ihre Besucher

genau. Kauft einer viermal in Folge ein Einzelticket, wird er kontaktiert mit dem Hinweis, dass er mit einem Abonnement Geld sparen könnte. Sinken die Zuschauerzahlen beispielsweise in einem Sektor, gehen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dem datenbasiert nach und schlagen Anpassungen vor. Solche Umfragen haben etwa dazu geführt, dass mittlerweile im Wankdorf in manchen Blöcken ein Rauchverbot herrscht. «Auf Dauer können Details viel ausmachen», ist Greuel überzeugt.

YB hat über 19'500 Abos abgesetzt, schon bald dürfte der Rekord aus der letzten Saison gebrochen werden. Die No-Shows sind auch bei den Young Boys ein Thema, sie belaufen sich je nach Partie auf 5 bis 25 Prozent. Das Weiterreichen von Abos, das diese Quote senken könnte, sei zwar digital möglich, aber noch zu kompliziert, sagt Greuel, auch daran arbeite man. Dem CEO schwebt vor, dass ein Fan, der in den Ferien weilt, seine Saisonkarte via App weitergeben kann. «Beim Ticketing ist uns YB voraus», sagt Rolf Bachmann. Erfolg kann nachlässig machen. Jahre-

lang verzichtete der SCB darauf, seine Heimspiele zu bewerben. Wieso auch? Die Leute kamen so oder so. Der COO erzählt, wie noch heute Leute anrufen, um ein Ticket für einen Stehplatz zu bestellen. Dabei wäre das nicht nötig: Die imposante Rampe ist in der Qualifikation kaum je voll ausgelastet. «Wir waren sicher lange zu wenig aktiv», sagt Bachmann. Mittlerweile wirbt der Club für seine Heimspiele, zudem setzt auch der SCB beim Ticketing nun auf Datenanalysen. «Aber bis sich solche Änderungen ausbezahlen», sagt Bachmann, «braucht es Zeit».

Bachmann ist guten Mutes. Er verweist darauf, dass der SCB im Schnitt tausend Tickets mehr absetze als in der Vorsaison. Derweil gebe es pro Partie rund tausend No-Shows weniger. «Das macht uns nicht euphorisch. Aber wir sind zufrieden», sagt er. Und fügt an: «Ich bin fest davon überzeugt, dass es in Bern Platz für zwei erfolgreiche Clubs hat.»

YB - Basel Sonntag, 16.30
So könnte YB spielen: von Ballmoos; Rüegg, Camara, Zesiger, Garcia; Niasse; Fassnacht, Rieder, Ugrinic; Itten, Nsame.

SCB-Coach Lundskog forciert seine besten Kräfte – und siegt

3:2 nach Verlängerung Dank eines bärenstarken Philip Wüthrich gewinnen die Berner in Rapperswil-Jona nach zuletzt zwei Niederlagen.

Es gab Zeiten, da wurden die Eismeister in Rapperswil-Jona mit dem «Swiss Icemaster Award» ausgezeichnet. Sollte der Titel noch vergeben werden, diese Saison würde wohl nichts daraus.

Schon beim Einlaufen entdecken die Berner Spieler ein klaffendes Loch im Eis, machen einen weiten Bogen darum. Selbst die Betonplatte kommt zum Vorschein. Dennoch schickt man die Spieler nach dem Warm-up aufs Eis, man will pünktlich um 19.45 Uhr beginnen. Daraus wird freilich nichts.

«Es ist nicht einfach, die Konzentration aufrechtzuerhalten», sagt der neue Ausländer Tyler Ennis. Und tatsächlich. Als das Spiel mit 20 Minuten Verspätung endlich beginnen kann, herrscht beim SCB schon beim ersten

Wechsel Verwirrung. Ennis sprintet aufs Eis, kehrt zur Bande zurück, nur um dann doch ins Spielgeschehen einzugreifen. Vielleicht liegt der Grund auch bei seinen neuen Sturmpartnern.

Im Vergleich zum Derby gegen den EHC Biel, als Ennis neben dem Schweden Oscar Lindberg und Topskorer Chris DiDomenico zum Einsatz kam, versucht Trainer Johan Lundskog, die Kräfte zu verteilen.

Die Idee? Ennis neben Colton Sceviour und Joshua Fahrni, Fabian Ritzmann in der Linie mit DiDomenico und Lindbergh spielen zu lassen. «Ich kann es ja wieder ändern», sagt Lundskog. Und siehe da: Im letzten Drittel ist alles wieder anders.

2:1 führen die St. Galler zu diesem Zeitpunkt und nachdem die



Später Jubel: Tyler Ennis mit Tristan Scherwey. Foto: FreshFocus

Eismeister zwei Mal gegen weitere Löcher im Eis ankämpfen. Die Führung ist verdient, aber glücklich. Überhaupt bekommen die Zuschauer ungewöhnliche Tore zu sehen.

Dem SCB gelingt im zweiten Drittel dank Tristan Scherwey das 1:0, nachdem der Unparteiische einen Passversuch von Nando Eggenberger ablenkt und

Sandro Zangger die Scheibe verpasst. Die Lakers drehen dann die Partie mit zwei Toren innerhalb von 69 Sekunden. Beim 1:1 lenkt der Berner Ramon Untersander die Scheibe unglücklich ins eigene Tor ab. Beim 1:2 in Überzahl reagiert Tyler Moy nach einem Abpraller von der Bande am schnellsten.

Ennis mit erstem Treffer

Dass der SCB überhaupt noch im Spiel ist, hat er Torhüter Philip Wüthrich zu verdanken. Die Lakers scheitern im Minutentakt am 24-Jährigen. Weil im letzten Drittel David Aebischer erst die Scheibe vertändelt und dann auch noch Joël Vermin nicht im Griff hat, kann Bern ausgleichen.

Zum 10. Mal im 16. Spiel muss der SCB in die Verlängerung. Und

gewinnt nach zuletzt zwei Niederlagen doch noch. Ennis trifft nach Doppelpass mit Ramon Untersander. Auch DiDomenico – wer denn sonst? – steht auf dem Eis. Ritzmann und Fahrni kommen zu keinen Einsätzen mehr im letzten Drittel.

Angelo Rocchinotti

Lakers - Bern n.V. 2:3 (0:0, 2:1, 0:1)
4824 Zuschauer. – Tore: 31. Scherwey (Bader, Bärtschi) 0:1. 38. Profico 1:1. 40. (39:38) Moy (Noreau/Ausschl. Moser) 2:1. 49. Vermin (C. Gerber) 2:2. 61. Ennis (Untersander) 2:3.
Strafen: 3-mal 2 Minuten gegen die Lakers, 5-mal 2 Minuten gegen Bern.
Bern: Wüthrich; Untersander, C. Gerber; Loeffel, Zraggen; Goloubef, B. Gerber; Pinana; Fahrni, Sceviour, Ennis; DiDomenico, Lindberg, Ritzmann; Bärtschi, Bader, Scherwey; Vermin, Baumgartner, Moser.

Die 3

Cody Goloubef
Drei der fünf Berner Strafen gehen auf sein Konto. Behinderung, Halten und Crosscheck. Er kann sich bei Wüthrich bedanken, können die Lakers nicht profitieren.

Tristan Scherwey

Der Torschütze fällt auch mit einem harten, aber fairen Check am scheibenführenden Yannick-Lennart Albrecht auf.

Simon Moser

Der Captain, der in der vierten Linie beginnt, knöpft sich Jordan Schroeder vor, als dieser noch einen Schuss auf SCB-Wüthrich abfeuert, obwohl das Drittel schon zu Ende ist.